

Archäologisch-naturwissenschaftliche Prospektion auf der Pierer Platte

Der Antrag hat die Auffindung und Analyse vorgeschichtlicher Fundstellen im Vorfeld des Tagebaus Inden mittels diverser Verfahren zum Ziel und ist in 3 Teilbereiche gegliedert.

Der Bereich „Harte Prospektion / Suchschnitte“ nimmt den mit Abstand größten Teil des Antrages in Anspruch. Er dient zur Untersuchung der Peripherie des großen metallzeitlichen Gräberfeldes im Tagebau Inden mittels intensiver Suchschnitte durch einen Bagger der 24-Tonnen-Klasse sowie zur Erschließung neuer, bislang durch andere Methoden nicht erschlossener Fundstellen auf der Pierer Platte.

Allgemein positiv entwickelte sich das große metallzeitliche Gräberfeld von Inden unmittelbar an der Abbaukante, das von der Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland nun schon im dritten Jahr ausgegraben wurde. Hauptsächlich handelt es sich um Urnengräber mit darin deponiertem Leichenbrand sowie teils aufgelegter Schale als schützenden Deckel. Nur selten enthalten die Gräber – wie im Rheinland üblich – Metallbeigaben. Neben den wiederkehrenden Befunden und Funden gelang dort eine ganze Reihe neuer Entdeckungen. Hinsichtlich der erneut zahlreich auftretenden Kreisgräben als Reste ehemaliger Grabhügel mit einer Bestattung im Zentrum, die in den Vorjahren einen maximalen Durchmesser von 18 m besaßen, konnte bei diesem Kriterium ein deutlicher Anstieg auf bis zu 36 m konstatiert werden. Dazu besitzen zwei benachbarte Kreisgräben ein bislang in der Region unbekanntes Detail: sie werden auf ihrer Innenseite durch einen konzentrischen Pfostenkranz begleitet. Derartige Kombinationen von Kreisgräben mit innenliegendem Pfostenring waren bislang im Rheinland unbekannt. Das Phänomen alleiniger Pfostenringe als Kennzeichnung von Gräbern gibt es in diversen Varianten besonders in Norddeutschland, den Niederlanden und Belgien bereits seit dem Endneolithikum mit einem Schwerpunkt in der Bronzezeit. Mehrfach haben sich Kombinationen wie in Inden besonders in den südlichen Niederlanden bis in die ältere Eisenzeit erhalten, allerdings befindet sich der Pfostenring dort außerhalb des Kreisgrabens. Viel seltener finden sich Beispiele dieser Kombination im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur, zu der in der Sachkultur ansonsten viele Kontakte weisen.

In einer Entfernung von rund 400 m östlich der letzten Brandgräber dieser Nekropole wurden mittels des vorliegenden Stiftungsantrages zusätzliche Suchschnitte mit einem Bagger durchgeführt, obwohl fehlende Oberflächenfunde dazu eigentlich keinen Anlass geliefert hätten. Schon nach kurzer Zeit wurden diese Arbeiten durch mehrere, zunächst undatierbare Leichenbrandlager belohnt. Die Unsicherheit legte sich schnell, da einige Gräber fragmentierte Bronzebeigaben enthielten. Besonders lohnenswert ist das Grab 21 mit der schon beim ersten Gräberfeldteil beobachteten dreifachen Beigabekombination, diesmal bestehend aus einem bronzenen Wendelhalsring, einem bandförmigen schlichten Bronzearmring und Fragmenten einer weißlichen Glasperle (siehe Abbildung). Ansonsten ist den Gräbern häufig nur ein als Opferschale bezeichnetes sekundär gebranntes Kleingefäß beigegeben. Bis zum Jahresende wurden auf diesem zweiten metallzeitlichen Gräberfeld (WW 2018/0010) insgesamt 43 Bestattungen nachgewiesen, wobei die geringe Zahl von nur 9 sicher nachgewiesenen Urnen auffällt. Das bisherige Ausbleiben von Kreisgräben, die westlich der Wegführung noch das Bild dominierten, mag durch eine stärkere Erosion zu erklären sein.

In einer leichten Senke zwischen beiden Gräberfeldern konnte eine alte Wegführung entdeckt werden. Es handelt sich dabei um Fahrspuren auf einer Breite von rund 8 m. Der auf der Tranchot-Karte noch verzeichnete Hohlweg führte von Pier in südlicher Richtung in

die Eifel über Jüngersdorf weiter ins Wehebachtal und wird sicherlich schon in älterer Zeit eine Bedeutung gehabt haben.

Zum Jahresende 2018 wurde in Inden einschließlich der Kreisgrabenbefunde die Zahl von 900 metallzeitlichen Gräbern überschritten. Trotz der kurzen Unterbrechung im Bereich des Weges sind beide Gräberfeldteile als Einheit zu betrachten und beeindrucken ebenfalls durch ihre Ausdehnung, die mittlerweile eine Länge von 1600 m erreicht hat. Bislang stammen die meisten Gräber aus der Zeit vom 8. bis zum 5. Jahrhundert vor Christus.

Im Teilbereich der naturwissenschaftlichen Begleituntersuchungen standen die Resultate aussortierter Bodenproben aus zahlreichen Gruben der metallzeitlichen Siedlungsgrabungen im Indetal im Fokus. Mittels AMS-Datierungen sollte untersucht werden, ob auch winzige Holzkohlereste, die aus 21 Proben gewonnen werden konnten in der Lage waren, die durch archäologische Methoden erreichte Datierung zu bestätigen oder zu verwerfen. Angesichts der kleinteiligen Untersuchungsobjekte hätte ja die Gefahr einer Infiltrierung jüngerer Materialien in ältere und tiefer gelegene Schichten bestehen können. Erfreulicherweise kamen beide Methoden zu ähnlichen Ergebnissen und konnten speziell im Bereich der Mittleren Bronzezeit sowie der Latènezeit, deren Keramik sich nicht immer eindeutig datieren lässt, zu interessanten Präzisierungen führen. In einem künftigen Antrag sollen daher die Bodenproben aus Pfostenlöchern in gleicher Weise behandelt werden, um auf diesem Weg einzelne Gebäude besser datieren zu können. Durch die Vielzahl der Gruben unterschiedlicher Zeitstellung im näheren Umkreis der Häuser ist dies auf herkömmlichem Weg nahezu unmöglich und erlaubt keine eingrenzende Datierung.

Im Teilbereich der weichen Prospektion / Feldbegehungen fielen lediglich die im Antrag aufgeführten Wartungskosten und Verbrauchsmaterialien an.

Udo Geilenbrügge, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Literatur:

U. Geilenbrügge/M. Goerke/W. Schürmann, Bedeutendes früheisenzeitliches Gräberfeld bei Inden entdeckt – ein Vorbericht. Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017) 90–93. – U. Geilenbrügge/M. Goerke/W. Schürmann, Keramikfülle im früheisenzeitlichen Gräberfeld von Inden. Archäologie im Rheinland 2017 (Darmstadt 2018) 67–69. – H. Haarich, Archäologische Relikterfassung in der nordwestlichen Eifel, Dürener Geschichtsblätter. Mitteilungen des Dürener Geschichtsvereins e.V. Nr. 85 (Düren 2001) 131–188.



Inden. Beigaben des Grabes 21 (650–500 v. Chr.) (Foto: J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn)